

# arsenicum

## Das Koryphäen-Caller-Syndrom

Koryphäen sollte man nicht killen. Insbesondere wenn man sie per Mail oder Telefon kontaktieren darf. Möglicherweise ist das auch ein bisschen tödlich, denn die Fragen, die ich «dummer Hausarzt» ihnen stelle, müssen den Koryphäen sehr schräg vorkommen. Doch was weiss ich denn schon von den neuesten Finessen einer onkologischen Therapie? Nach welchem Klassifikationsschema die Lymphome jetzt gerade eingeteilt werden? Was die Handchirurgen nun wieder als «state of the art» anschauen? Wie die Kardiologen ihre «Controversies» ausgefochten haben? Was hinter einem roten Auge, einer roten Effloreszenz steckt? Als Grundversorger bin ich zwar der, der triagieren und daher ein guter Diagnostiker sein soll, aber wie soll ich mich in all den Disziplinen, mit denen ich es zu tun bekomme, halbwegs auf dem Laufenden halten? Klar gibt es Kongresse, Zeitschriften und Internet – aber die Sucherei nach dem Problem, das mich akut beschäftigt, braucht Zeit. Genau wie die Kongressbesuche. Abends nicke ich über der Fachzeitschrift ein, weil ich den ganzen Tag über im Akkord Fersensporne, Lumbalgien und Harnwegsinfekte betreut habe. Plus die Menschen, deren Fersen, Rücken und Blasen es sind. Am nächsten Morgen muss ich wieder irgend so ein wichtiges und dringliches Problem lösen und bin unsicher bis ratlos. Schön, wenn man dann zum Telefonhörer greifen und die Koryphäe an den Draht bekommen kann. So ein beruhigendes Der-Oberarzt-ist-da-Gefühl stellt sich ein, wenn sie geduldig und freundlich dem Landarzt erklären, was diese Lungensache sein könnte oder wer dieses orthopädische Problem besonders gut operiert. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass die heutigen Koryphäen volkstümlicher sind als die Halbgottväter in Weiss meiner medizinischen Jugend, die schon mal «Ja, das wissen Sie

nicht?» blökten, wenn man nicht sofort hervorsprudelte, dass bei irgend so einem Morbus Schlettman-O'Reilly-Deplazes in 0,5 Prozent der Fälle eine Variation des *Tripus Halleri* vorkam. O ja, ich weiss es zu schätzen, wenn die heutigen Weltmeister dem überforderten Lokalmatador helfen. Es ist nicht selbstverständlich, dass sie sich die Zeit nehmen. Aber sie tun es. Meinen gestotterten Dank hören sie kaum, denn die nächste «Chefsache» ruft und sie eilen weiter. Ob sie wohl wissen, wie wichtig diese Infos für den Praktiker auf dem Lande sind? Wenigstens habe ich ein schlechtes Gewissen, wenn ich die Professoren in der Sprechstunde, beim Operieren, beim Referieren oder Recherchieren störe. Denn wie soll ich mich erkenntlich zeigen? Zumindest erweise ich Ihnen einen Dienst, indem ich ihnen die Flut der Hypochonder vom Halse halte. Die Massen, die Alter, Sucht, Verschleiss und einen törichten Lebensstil haben – und keine interessante Diagnose. So werden die Koryphäen nicht mit wissenschaftlich längst Erforschtem und banalen Bagatellen gelangweilt, sondern kriegen nur die interessanten Fälle von mir überwiesen. Für alle Fälle gilt mein Angebot auch für Koryphäen: Wenn Sie mal etwas über Techniken des Zerumenherausknübelns und Warzeneinfrierens wissen wollen, über Midlife-Krisen und Teenager-Trötzen, dann rufen Sie mich doch einfach an. Und vielen Dank, dass ich Sie anrufen darf – dank Ihrem freundlich erteilten Rat kille ich weniger Patienten.

